Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)

222 (23.9.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-578156

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch den 23. September 1914. Nr. 222.

Siegreiche Kämpfe im Westen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Sept., nachts 1.40 Uhr. (W. Tel.-B.) Bei den Kämpfen um Reims wurden die **festungsartigen Höhen von Craonnelle erobert** und im Vorgehen gegen das brennende Reims östlich davon **Betheny genommen.**

Bei dem **Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich von Verdun** überschritten deutsche Truppen **siegreich** den Ostrand des vorgelagerten vom französischen achten Armeekorps verteidigten Gebirgszuges Cote Lorraine. **Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.**

Nördlich von **Toul** wurden französische Truppen im Biwack durch Artilleriefeuer überrascht.

Zürich, 22. September. Die beiden Nachrichten aus dem Hauptquartier des Großen Generalstabes erfahren eine erhebliche Ergänzung. Die Tatsache steht fest, daß die Angriffslust der Franzosen völlig geschwunden ist. Wo die Franzosen recht stürmisch vorgingen, sind sie nunmehr gänzlich zusammengebrochen. Die Deutschen haben aus gut verschanzten Stellungen jeden Angriff zurückgewiesen. Die französischen Verluste sind ungemein hoch. Nunmehr ist die deutsche Armee auf dem Vormarsche begriffen. Zweieinhalb französische Armeekorps sind bereits völlig geschlagen. Die deutschen Truppen beherrschen das Gebiet zwischen der Maas und der Oise. Die französische Armee ist in der Mitte auf völligem Rückzuge. Der rechte deutsche Flügel drängt die französische Uebermacht immer mehr nach Süden. Verdun wurde weiter erfolgreich beschossen. Die deutschen Belagerungsmörser erzielen große Erfolge.

Rotterdam, 21. September. Heute erschienene Blätter erhalten kurze Berichte aus Paris nach den Mitteilungen der dortigen Zeitungen. Aus diesen Berichten geht mit Unzweideutigkeit hervor, daß die deutschen Truppen sowohl auf dem linken Flügel wie auch bei Reims wesentliche Teilerfolge erstritten haben. Die Pariser Blätter versehen ihre Meldungen mit Kommentaren. Allein trotz aller Erklärungsversuche können auch sie nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Lage der Deutschen von Tag zu Tag besser zu werden beginnt. Die allgemeine Stimmung in Paris beginnt ziemlich niedergeschlagen zu werden. Eine Depesche aus Soissons an den Daily Expreß meldet, daß die Verluste der Infanterie sehr ernst seien infolge des mörderischen Artilleriefeuers der Deutschen. Das Schlachtfeld soll nach Rückzug der französischen Infanterie überall mit Leichen bedeckt gewesen sein.

Genf, 21. September. Die durch die Kathedrale in Reims gedeckte französische Hauptbatterie sollte Pariser Blättern zufolge für den entscheidenden Moment aufgespart werden. Das ungestüme deutsche Vorgehen veranlaßte sie doch zu feuern. Dadurch wurde das Bombardement allgemein. Die Fassade der Kathedrale hat etwas gelitten. Aber ihre Wiederherstellung ist durchführbar. Das Stadthaus ist teilweise zerstört.

Rom, 22. September. Das Berliner Tageblatt meldet: Hier ist die deutschfeindliche Hetze durch die Pariser Meldung, daß die Deutschen zum Vergnügen die Kathedrale in Reims in Brand schossen, wieder aufgelebt.

Berlin, 22. September. Der Lokalanzeiger meldet aus Genf, daß General Pau zur Organisation von Hilfskorps nach Südfrankreich entsandt worden ist.

Kämpfe auf dem Viktoriasee in Deutsch-Ostafrika.

Nairobi, 22. September. (W. T. B.) Der britische Dampfer Kavirondo brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Viktoria-See (Deutsch-Ostafrika zum Sinken. Der deutsche Dampfer Muanza griff am 15. September den britischen Dampfer Winnifred an, welcher im Begriff war, in die englische Karungu-Bay einzufahren. Der Winnifred zog sich zurück; kehrte später aber zusammen mit dem Kavirondo zurück und traf in Karungu ein, ohne Widerstand zu finden.

Frankfurt a. M., 22. September. Wie die Frankf. Zeitung aus London meldet, ist dort eine Depesche aus Kapstadt eingetroffen, die folgendes besagt: Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Natob und Nyington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen nicht für zahlreich.

Ein norwegischer Admiral über die deutsche Flottentaktik.

Christiania, 22. September. (W. T. B.) Ein bekannter norwegischer Admiral meint im Aftenposten, daß die „Fleet in being Taktik" der deutschen Flotte die einzig richtige sei, da Deutschland auch zur See die Front nach zwei Seiten habe. Die Taktik mit dem Nord-Ostsee-Kanal biete die größten Vorteile, was die Zukunft beweisen werde.

Anmerkung der Redaktion: Unter dem Ausdruck „fleet in being Taktik", der sich in deutscher Uebersetzung nicht genau wiedergeben läßt, ist eine Taktik zu verstehen, die auf dem Einfluß beruht, den eine starke, kampfkräftige Flotte lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins auf die Kriegsführung ausübt.

London, 22. September. Das Pressebureau meldet, daß der Vizeadmiral Droubrige vom Mittelmeer-Geschwader zurückgerufen wurde und einer Untersuchung über die Ursache des Ausbrechens der deutschen Kreuzer Breslau und Goeben aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

Die Schlacht an der Aisne.

Es ist zwecklos, den Dingen, auch wenn sie weniger angenehm sind oder sich gar als direkt ungünstig erweisen, nicht mutig ins Auge zu sehen. Im Kriege gibt es Erfolge und Mißerfolge und der deutsche Generalstab hat offen von vornherein betont, daß auch die letzteren gelegentlich uns treffen können. Der Augenblick, neben erfreulichen Erfolgen auch einen Mißerfolg einzugestehen, scheint jetzt gekommen zu sein. Reims ist nach den Berichten des Großen Hauptquartiers nicht mehr in unseren Händen. Gestern ging das aus den Meldungen noch nicht klar hervor. Stutzig machen mußte zwar schon in der vorigen Woche die Meldung, daß Brimont von unseren Truppen erstürmt worden sei. Brimont ist eins der nördlichen Forts der Festung Reims, die in unseren Händen war. Es war aber immerhin auch möglich, daß das Fort beim Verlassen der Festung Reims nicht mit geräumt worden ist und sich als letzter Punkt mit einer kleinen heldenmütigen Besatzung mit unseren Truppen schlug. Heute stellt sich die Situation nun so dar, daß Reims, das damals freiwillig geräumt wurde und nur von schwachen deutschen Streitkräften besetzt werden konnte, von unseren Truppen wieder verlassen worden ist, weil es nicht zu halten war.

Man muß das bedauern, aber man muß es auch zu verstehen und zu erklären suchen. Der rechte deutsche Flügel ist durch Belgien rasch vorgegangen. In staunenswerter Geschwindigkeit ging der deutsche Vormarsch nach Frankreich hinein auf Paris, über die Maas, die Aisne und sogar schon bis über die Marne. Inzwischen sammelte sich aber das geschlagene französische Heer in der Gegend östlich und nördlich von Paris und zog auch frische Truppen heran. Der französische Generalstab erkannte, daß er dem eindringenden rechten Flügel der deutschen Streitkräfte unter allen Umständen entgegentreten mußte. Die Franzosen warfen alle verfügbaren Truppen mit voller Wucht den Armeen Kluck und Hausen entgegen. Diese hielten den Stoß in erbitterten Kämpfen wohl einige Zeit aus, konnten dem andrängenden immer stärker werdenden Feind aber auf die Dauer nicht widerstehen. Der rechte Flügel wurde daher nach rückwärts konzentriert und eine neue günstigere Verteidigungslinie eingenommen. Dabei ist es wahrscheinlich auch strategisch notwendig geworden, Reims preiszugeben, denn es liegt jetzt in der Kampffront der Franzosen und die deutschen Batterien werfen ihre Geschosse auf die Werke und auch in das Innere der Stadt.

Reims birgt neben anderen architektonischen Werten einer entschwundenen Zeit eine prächtige Kathedrale. Ihr Bau wurde im Jahre 1212 unter dem Erzbischof Alberich Humbert nach den Plänen Roberts v. Coucy begonnen und im 14. Jahrhundert bis auf die Türme vollendet. Die Türme sollten nach dem Projekt 120 Meter hoch werden, doch sind sie nur an die achtzig Meter hoch ausgeführt. Die westliche Fassade ist eines der glänzendsten Beispiele vollendeter Frühgotik. Die Kirche enthält ferner wertvolle Gemälde, alte Glasfenster, kostbare Gobelins und Tapisserien, Goldarbeiten, einen byzantinischen Kelch, Grabmäler und vieles andere. Mit Ausnahme Heinrich IV. und Ludwig XVIII. sind seit 1179 sämtliche französischen Könige in der Reimser Kathedrale gekrönt und gesalbt worden. Ferner enthält Reims auch noch die im romantischen Stil begonnene und gotisch vollendete Kirche St. Remi mit dem Grabmal des heiligen Remigius.

Die deutsche Heeresleitung hat Anweisung zur Schonung der Kathedrale gegeben. Aber trotzdem werden die Bauwerke der Stadt großen Schaden erleiden. Ohne Schädigungen wird auch die Kathedrale nicht bleiben, umso mehr als nach Meldungen aus französischer Quelle die französischen Truppen die Kathedrale als Deckung für eine ihrer Hauptbatterien benutzten. Unter solchen Umständen ist natürlich eine Schonung nicht möglich.

Der Stand der Schlacht charakterisiert sich nach den heutigen Meldungen für die deutschen Truppen als günstig, die nach und nach aus einer guten Defensivstellung zu einer kraftvollen Offensive überzugehen scheinen, nachdem die Artillerie genügend vorgearbeitet hat. Der Artillerie scheinen überhaupt die letzten Tage gehört zu haben, denn die verschiedenen Meldungen berichten gleichlautend von einem furchtbaren Artilleriduell, das sich die beiden Heere geliefert haben. Der heutige Situationsbericht aus dem Hauptquartier meldet im allgemeinen nur Operationen von dem linken deutschen Flügel. Wie weit die Dinge auf dem rechten Flügel gediehen sind, der bei Noyon in der vorigen Woche zweieinhalb französische Armeekorps schlug, darüber verlautet nichts.

Die Meldungen über den Verlauf der Schlacht aus ausländischen Quellen geben immer mehr zu, daß die Lage der deutschen Truppen besser und besser geworden ist. Von der französischen Offensive ist keine Rede mehr. Schon tauchen

Landesbibliothek Oldenburg

Zweifel auf, ob es den französischen Truppen gelingen wird, den bevorstehenden deutschen Stoß auszuhalten.

So hat sich also trotz eines Mißerfolges ursprünglich die Situation wieder zu gunsten der deutschen Waffen gewandelt. Die deutsche Heeresleitung hat die französische Armee dort zum Kampfe gezwungen, wo er für sie am wenigsten günstig sein mußte. Das war mit das Fundament der letzten deutschen Erfolge, auf dem die Heeresleitung jetzt tatkräftig weiter baut.

*

Die deutschen Auslandskreuzer in Tätigkeit und die Vorgänge in den Kolonien nach Meldungen der englischen Admiralität.

Der deutsche Kreuzer Emden von der Chinastation, der sechs Wochen lang ganz aus unserm Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe weg, versenkte fünf davon und sandte das sechste mit den Bemannungen nach Calcutta.

Der englische kleine Kreuzer Pegasus, von Sansibar aus operierend, zerstörte Daressalam und brachte dort das Kanonenboot Möwe zum Sinken. Pegasus wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und Maschinen reinigte, vom Kreuzer Königsberg angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung tot, 30 verwundet.

Hierzu wird von deutscher zuständiger Stelle folgendes berichtet: Bei Möwe handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot, sondern um ein älteres Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges wurde es als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet. Der englische kleine Kreuzer Pegasus hat eine Armierung von 8 Stück 10 cm-Schnellladekanonen, während unser kleiner Kreuzer Königsberg — denn um diesen handelt es sich im vorliegenden Falle — eine solche von 10 Stück 10,5 cm-Schnelladekanonen hat.

Der englische Hilfskreuzer Carmania versenkte am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich Kap Trafalgar oder Berlin nach zweistündigem Gefecht. Carmania hatte neun Tote.

Zu dieser Londoner Meldung wird von deutscher zuständiger Stelle bekannt gegeben: Der deutsche Hilfskreuzer Kap Trafalgar ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer Carmania untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer Eleonore Woermann gerettet worden.

In der Nacht vom 14. zum 15. September versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot Dwarf durch Bomben zu versenken. Der Versuch mißglückte, und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versuchte ein anderer deutscher Dampfer den Dwarf zu rammen. Dwarf wurde nur wenig beschädigt, der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Böte mit Explosivmitteln.

Russische Furcht vor Hindenburgs Offensive.

Berlin, 22. September. (Vom Oberkommando in den Marken zugelassen.) Die Londoner Daily Mail hat aus Petersburg erfahren, daß man dort außerordentliche Maßnahmen treffe, um General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien siegreich gegen die Oesterreicher kämpfenden russischen Armeen gegen Hindenburg zu senden.

Dazu bemerkt die Voss. Ztg.: Daily Mail ist nicht eben wegen der Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten bekannt. Aber der Hindenburg-Schrecken in Petersburg wird wohl richtig sein und ist durchaus begründet, denn wenn es vielleicht auch nicht 750 000 Mann sind, mit denen Hindenburg auf russischem Boden steht, so ist es jedenfalls die verzeihlichste der Uebertreibungen: sie sind so viel wert!

Russisches Hunnentum.

Berlin, 21. September. (W. T. B.) (Amtlich.) Aufgefangener Funkspruch vom 25. August 1914, 12 Uhr mittags. General Postowski an den Kommandeur des ersten Armeekorps: „Ich bitte, unverzüglich weiter zu geben, daß die zweite Inf.-Div. und den Stab des 23. Armeekorps 7,13 morgens an hskp. der kommandierende Befehl eine Kompagnie mit einem energischen Kommandeur auszuschicken, mit dem Auftrag, alle Förster ohne Erbarmen zu erschießen." (Für die gegen General Martos erhobene Beschuldigung hat sich bis jetzt kein Beweis erbringen lassen. Martos bestreitet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.)

Rotterdam, 21. September. Der russische Generalstab widerspricht der Behauptung der Blätter über die von General Martos erteilten Befehle und kündigt Repressalien an, falls ihm ein Leid zugefügt werde.

Von der russischen Verwaltung in Ostpreußen.

In den ostpreußischen Städten haben sich nach übereinstimmenden Berichten die Russen einigermaßen manierlich benommen. Die Vorgesetzten sind darauf bedacht gewesen, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Gegen Plünderer sind sie eingeschritten. Soldaten, die beim Plündern betroffen worden sind, haben auf offener Straße 25 Keulenhiebe erhalten. In einigen Städten wurde verboten, Alkohol zu verkaufen. Auch die Lebensmittelpreise wurden von russischen Befehlshabern festgesetzt. So wurde in Wehlau bestimmt, daß Fleisch nur zu folgenden Preisen verkauft werden durfte: Rindfleisch pro Pfund 50 Pf., Schweinefleisch 40 Pf., Schweinefüße 20 Pf., Hammelfleisch 35 Pf., Kalbfleisch 30 Pfennig, alle Sorten Wurst pro Pfund 40 Pf., Speck und Bruchstück 40 Pf., geräucherten Speck 50 Pf., bessere gewählte Teile 10 Pf. mehr. In anderen Städten sind ähnliche Preise gefordert worden. Arme Leute, die in den Städten zurückgeblieben waren, haben für das Militär gekocht und sonstige Arbeiten gemacht und sie sind dafür auch bezahlt worden.

In Ostpreußen hatten die Russen 67 Städte und zirka 2600 Dörfer und Gutsbezirke besetzt. Von den 2¼ Millionen Einwohnern ist über eine Million geflüchtet. Ein Drittel des Viehbestandes, der bisher einen Wert von 430 Millionen Mark ausmachte, gilt als verloren. Der Gesamtwert der Grundstücke betrug vor dem Kriege 7800 Millionen Mark, jetzt wird er auf kaum fünf Milliarden geschätzt. Das Landesvermögen hat im Jahre 1909 16 Milliarden betragen, heute wird es auf 12 Milliarden berechnet.

Inzwischen werden immer mehr Greueltaten bekannt, die von den Russen verübt worden sind. Und zwar handelt es sich nicht um Gerüchte, sondern um genau ermittelte Tatsachen, die der Regierung unterbreitet worden sind. In Ortelsburg sind Häuser in Brand gesteckt und mehrere Bewohner verbrannt worden. Die Fluchtversuche aus den brennenden Häusern sind von Soldaten, die mit Bajonetten bewaffnet waren, vereitelt worden. Vor den Augen eines Vaters wurden dessen beide wehrfähigen Söhne erstochen. Darauf bat der Alte, man möge ihn auch töten, was man auch tat. In der Gemeinde Rössel sind nicht weniger als 17 Personen ermordet worden, in Krakau fünf, in Lekitten drei. Schlossermeister Neubauer, der sich zu seinem Bruder nach Bischofstein geflüchtet hatte, wurde in Gegenwart der Frau erschossen. Mit dem Besitzer Franz Roschanski aus Tollnigk wurden Frau Romanowski und ihre Tochter von den Russen getötet. Den Hirten Friedrich Bonk schlugen die russischen Soldaten so, daß er im Krankenhause starb. Erschossen wurden weiter die Knaben Sosnowski, Lehrling Paul Somga und dessen Mutter. Der Landrat des Kreises Rössel gibt an, daß nach den bisherigen Berichten in etwa 20 Ortschaften gegen 70 Personen durch die Russen getötet worden sind.

In Santoppen war nach katholischem Brauch für einen Verstorbenen geläutet worden. Das faßten die Russen als Sturmläuten auf und nahmen 16 Personen fest. Unter ihnen befanden sich Pfarrer Werner, Professor Kallweit und dessen Schwester, die beim Pfarrer zu Gast waren. Alle 18 Personen wurden nach einem kurzen Verhör an die Kirchhofsmauer gestellt und erbarmungslos niedergeschossen.

Amtlich wird über die Sicherheitsverhältnisse in Ostpreußen aus Königsberg mitgeteilt: Wiederholt ist warnend darauf hingewiesen worden, daß namentlich Flüchtlinge vom Lande ihre Heimat nicht ohne vorherige Anfrage bei den Regierungspräsidenten oder den Landratsämtern aufsuchen sollen. In dieser Beziehung hat sich auch jetzt nichts geändert. Dagegen erscheint es dringend geboten, daß alle beamteten Personen der Staats- und Selbstverwaltung (Bürgermeister, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Kreisausschuß und Kreistagsmitglieder, Ortsvorsteher, Genossenschaftsbeamte usw.), soweit dies noch nicht geschehen, tunlichst sofort, zunächst ohne Mitnahme ihrer Familie, ihren Wohnort aufsuchen. Nur wenn alle zur Mitarbeit berufenen Personen anwesend sind, wird es unter Anspannung aller Kräfte möglich werden, in den zerrütteten Verhältnissen der Provinz zu einem gedeihlichen Wiederaufbau die erforderliche Ordnung wiederherzustellen.

Die verzweifelte Lage in Serbien.

Wien, 21. September. Die Reichspost meldet aus Nisch: Eintreffende Reisende bestätigen die vorwärtsschreitende Auflösung Serbiens. Gegen die Prinzen Alexander und Georg besteht geradezu Haß. Sie müssen bewacht werden, um vor Attentaten geschützt zu sein.

Nisch, 21. Sept. (Serbisches Preß-Bureau.) Als Prinz Georg an der Spitze seines Bataillons zum Sturme vorging, wurde er in der Nähe der Wirbelsäule von einem Geschoß getroffen, das den rechten Lungenflügel durchdrang. Die Verletzung ist nicht gefährlich.

Die deutschen Feldhaubitzen im Nahkampf.

Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubitzen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor: „Am 22. August fing gegen Abend 8 Uhr ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Gefecht an, und ehe wir es uns versahen, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden furchtbar vermöbelt. Die Nacht schliefen wir im Straßengraben von 2 bis 4 Uhr und deckten uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein kalt. Am nächsten Tage ging die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Sedan zu. Unterwegs sahen wir grauenvolle Bilder. Ganz besonders in einem Walde, wo auf einer schnurgraden Straße zwei französische Feldartillerieregimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschkolonne, die Pferde (vor jeder Protze sechs) lagen wie vom Schlage gerührt tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere. 28 Geschütze mit den Protzen und sämtliche Mannschaften und Offiziere waren vernichtet. Das Ganze spielte sich in zehn Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelmi hatte diesen Schlag getan. Er hatte die Franzosen überrascht und auf 300 Meter mit Feldhaubitzen geschossen. Er selbst erzählte es uns, er hatte einen Schuß in die Brust bekommen. Und ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verstand verlieren können. Dieses grauenvolle Bild werde ich nie vergessen. Zwei Kilometer lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferdekadaver."

Das englische Expeditionskorps.

Ueber die Stärke des englischen Expeditionskorps waren die Angaben immer sehr verschieden. Sie schwankten zwischen 50 000 und 150 000 Mann. Jetzt bringt das Militär-Wochenblatt auf Grund englischer Berichte genaue Angaben, nach denen die Gesamtstärke des britischen Expeditionskorps etwa 100 000 Mann betragen würde. Das Feldheer besteht demnach aus drei Armeekorps, jedes zu zwei Divisionen, außerdem aus einer Kavalleriedivision unter Führung des Generalmajors Edmund Allenby. Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Batterien Feld-Artillerie mit zusammen 108 Geschützen, 2 Haubitzenbatterien mit zusammen 8 Geschützen und aus den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde danach betragen: 72 Bataillone Infanterie (je 1024 Mann),

Aus dem östlichen Feldlager.

XIX.

An der Ostgrenze, den 16. September 1914.

Ueber die Russen kann und darf man ein allgemeines Urteil nicht fällen. Das Menschenmaterial der zarischen Armee umfaßt die verschiedensten Rassen. Und jeder Russe, mit Ausnahme der Kosaken, vereinigt in seiner Psyche Harmlosigkeit und tierische Grausamkeit, Bescheidenheit und Zügellosigkeit, je nach Intellekt und Bildung in verschiedener Mischung. Bei dem einen ist das Schlechte, bei dem andern das Gute besser entwickelt. Der Kosak aber, den man in Rußland selbst verwildern läßt, der dort träge und brutal ist, läßt im Kriege, der alle niedrigen Leidenschaften weckt, seinen gemeinen Gelüsten, seiner Raubsucht und Grausamkeit ungezügelten Lauf. Daneben zeichnet er sich durch Hinterlist und Feigheit aus. Märtyrer oder Helden der Tapferkeit sind aber die Infanteristen und Artilleristen auch nicht. Gefangene Russen, Soldaten und Offiziere, versichern glaubhaft: Der aktive Soldat ist gut, er hält im Feuer aus, die Reservetruppen aber ziehen unlustig in die Schlacht. Alle haben Furcht vor der deutschen Artillerie. Reservisten, die einmal im Artilleriefeuer standen, wollen nicht wieder hinein. Sie sind unzufrieden, weil sie nicht wissen, weswegen eigentlich Krieg ist und warum sie in den Kampf müssen.

Ein Bremer von einem Reserveregiment erzählte mir gestern: „Ich stand schon oft im Feuer russischer Infanterie. Aus ihren Verschanzungen schießen sie blind drauflos, aber so hoch über uns weg, oder so weit an uns vorbei, daß wir beim Stürmen manchmal nicht einmal ihre Kugeln hörten. Jedesmal, wenn wir nahe kamen, sprangen sie aus den Verschanzungen heraus und schwenkten ihre Jacken, daß sie sich ergeben und die Waffen niederlegen. Das habe ich oft erlebt." Dasselbe Urteil hörte ich, abgeschwächt oder verstärkt, von einer ganzen Reihe Soldaten und Offiziere, die in der Front Verwundungen erlitten hatten. Auch darin war man einig, daß die russische Artillerie vorzüglich schieße und oft überraschend gut über die Stellungen der Deutschen informiert war. Die Verschanzungen der Russen werden als sehr praktisch anerkannt. Als Beweis dafür, daß sie nur gezwungen kämpfen, erklären viele russische Soldaten in dem Augenblick, wo sie sich gefangen geben: „Ich bin ein Jude!"

Ueber das moralische Verhalten der Infanteristen und besonders der jüdischen Soldaten hört man so viel Gutes, das immer noch ein starkes Plus bleibt, wenn man einen Teil der Brutalität gegen die Zivilbevölkerung der vandalischen, sinnlosen Zerstörungen und Plünderieen auf ihr Konto bucht. Der Inspektor eines großen Gutes bei Gerdauen, ein Urgermane von Ansehen, und nach seinen Aeußerungen Antisemit, erklärte: „Die Russen haben sich hier gut aufgeführt; durch Anständigkeit und Sauberkeit zeichneten sich ganz auffallend die Juden aus. Dieselbe Beurteilung vernahm ich in verschiedenen anderen Orten, vornehmlich in Nordenburg, wo ich Männer und Frauen darüber befragte. Erwachsene Kinder sagten mir: „Die Russen waren nie frech." In Sangürken, wo die Russen über eine Woche lagerten, trafen wir einen Gänsehirten und in seiner Obhut 440 Gänse. Auf unsere Frage gab er folgende Auskunft: „Es waren 444 Stück, 4 nahmen die Russen, ihre Offiziere bekamen den Braten." Wir sahen überhaupt in den von Russen besetzt gewesenen Gebieten viele Kühe, Pferde, Hunde und Federvieh. Auch fiel uns auf — wir achteten darauf — daß auf unserm ganzen langen Wege niedergebrannte Kommuneten nicht zu sehen waren. Andererseits versicherten uns verschiedene Einwohner, die Russen hätten Scheunen mit Korn, Heu und Stroh absichtlich in Brand gesetzt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß viele Brände durch Granatschüsse entstanden sind. Hinwiederum konnte jeder Army „ordnungsgemäß" das Niederbrennen von Häusern veranlassen. In den Proklamationen Rennenkampfs heißt es u. a.: „Fällt aus einem Hause ein Schuß, so wird das Haus, fällt ein weiterer Schuß, werden die Häuser der betr. Straße und beim dritten Schuß die ganze Stadt in Brand gesteckt." Da hatten es die Kosaken, sonstiges Raubgesindel und vor allem die Spione leicht, Brandstiftungen herbeizuführen. Es wurde uns versichert, daß bei der Information der Russen über die deutschen Stellungen Spione mitgewirkt haben müßten; Personen in Zivilkleidern hätten aus Kirchen, aus Gebüschen und von Bäumen herab auf deutsche Soldaten geschossen. Bei einer Anzahl Festgenommener, die sich als Oesterreicher ausgaben, fand man russische Ausweispapiere. Man hört hier vielfach mit Bestimmtheit die Ansicht vertreten, daß Rußland schon seit Jahren Spione in Ostpreußen angesiedelt hatte. Auf einem Postamt sollen viele, nach Rußland adressierte Pakete gefunden worden sein, deren Inhalt aus deutschen Offiziersuniformen bestand.

In Insterburg, wo der General Rennenkamp sein Residenz aufgeschlagen hatte, wird ihm von dem Bürgermeister ein gutes Zeugnis ausgestellt. In einer Bekanntmachung über die Besteuerung von der russischen Okkupation schreibt der Bürgermeister: „Hinter uns liegen zweieinhalb Wochen der Knechtschaft; nicht so grausam, wie wir anfangs fürchteten, wir wollen gerecht sein auch dem Feinde gegenüber der seine Manneszucht hielt. . . ." Am schlimmsten ist in solchen Häusern gewüstet worden, wo die Bewohner und Ladeninhaber geflohen waren. In Rastenburg haben der Frauenverein, der für Lebensmittel sorgte und die Dienstmädchen, die sich als — Bäckergesellen zur Verfügung stellten, viel dazu beigetragen, daß in dieser Stadt verhältnismäßig wenig Plünderieen und gewaltsame Requisitionen vorkamen.

Als ein Symptom der Verschiedenheit der Gesinnung und des Charakters von Deutschen und Russen sei verzeichnet, daß auf deutscher Seite mehr Offiziere fallen, von den Russen aber mehr Offiziere in Gefangenschaft geraten.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Landesbibliothek Oldenburg

18 Kavallerie-Regimenter (zu 674 Mann), 84 Batterien mit 492 Geschützen.

Die englische Jagd auf deutsche Reservisten.

London, 21. September. Nach einer Reutermeldung ist das Schiff Gelria, das von Buenos Aires nach Amsterdam unterwegs war, bei Falmouth von britischen Kreuzern aufgebracht worden. Hundert an Bord befindliche deutsche Reservisten wurden als Kriegsgefangene festgenommen.

Südafrika gegen den Krieg.

Köln, 21. September. Die Köln. Ztg. erfährt aus London über Holland: Die Times meldet, daß im Südafrikanischen Abgeordnetenhaus der Antrag auf Beteiligung am Krieg abgelehnt wurde.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 23. September.

Ueber die Herbsttagung des Reichstages berichtet eine Korrespondenz: Der Reichstag ist bekanntlich bis zum 24. November vertagt worden. Ob der Reichstag bereits an diesem Tage zusammentritt, ist noch unbestimmt, doch wird angenommen, daß der Reichstag eine kurze Tagung vor Weihnachten abhalten wird, um einige Vorlagen zu beraten, die durch den Kriegsverlauf notwendig geworden sind. Mit dem neuen Etat für 1915 wird sich der Reichstag im Herbst noch nicht beschäftigen, sondern wahrscheinlich erst im Frühjahr einen provisorischen Etat verabschieden. Ob die Regierung Flottenforderungen über den Rahmen des Etats hinaus schon jetzt stellen wird, steht noch nicht fest. Man ist der Ansicht, daß die im Kriege verlorenen Schiffe tunlichst bald ersetzt werden, ohne daß über den Rahmen des Flottengesetzes hinausgegangen wird. Die Beschleunigung der bereits in Angriff genommenen Neubauten liegt im Interesse des Vaterlandes. Neubauten, die erst für später in Aussicht genommen waren, schon jetzt in Bestellung zu geben, wird während der Kriegsdauer kaum möglich sein.

Zur Kriegsanleihe. Infolge der alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisse hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Aenderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihe dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 Prozent (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 26. Oktober 20 Prozent (statt 30 Proz.), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Proz.) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der Beträge gezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zeichnungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt. Ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis 1000 Mark einschließlich bis zum 5. Oktober ungeteilt zu entrichten sind.

Dem Kanzler des Johanniterordens ist auf seinen Antrag, im Operations- und Etappengebiet größere Abteilungen zuzulassen, von dem kaiserlichen Kommissar und militärischen Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege die Mitteilung zugegangen, daß mit Rücksicht auf die Länge und Tiefe des Operationsgebietes die Zulassung weiterer Abteilungen der freiwilligen Krankenpflege mit den militärischen Rücksichten nicht vereinbar sei, doch werde alles Mögliche geschehen, um die Kräfte der freiwilligen Krankenpflege nutzbringend zu verwenden.

Der neue Kurs. **Den Beamten und Arbeitern der hessisch-preußischen Staatsbahn war es seither untersagt, Mitglieder freier Konsumgenossenschaften zu werden. Als bei Beginn der Mobilmachung der Wucher mit Lebensmitteln begann, wandte sich die Leitung der Konsumgenossenschaft im Festungsbereich Mainz an das Eisenbahnpräsidium, wegen Aufhebung des Verbotes. Eisenbahnpräsident Laury macht jetzt bekannt:" Die Mitgliedschaft von Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung bei der Konsumgenossenschaft wird nicht weiter beanstandet."**

Der Zentrumsabgeordnete Schüler gestorben. Am Sonnabend ist in Ebringen bei Freiburg der frühere Vertreter des 7. badischen Reichstagswahlkreises Schüler gestorben. Schüler war einer der Führer des Zentrums in Baden, besonders der bäuerlichen Kreise. Er war Präsident des badischen Bauernvereins, einer reinen Zentrumsorganisation. Dem badischen Landtag gehörte er seit 1891, dem Reichstag seit 1900 an. Sein Amt als Bürgermeister in Ebringen legte er nieder, weil er mit seinen parlamentarischen Arbeiten überlastet war. Schüler gehörte zu den weniger fanatischen Zentrumsanhängern, die imstande waren, auch eine andere Meinung zu begreifen und zu respektieren.

Verschiebung der Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtswahlen. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen: Die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte wird, soweit sie vor dem 31. Dezember 1914 abläuft und die Neuwahlen nicht bereits stattgefunden haben, bis zum 31. Dezember 1915 verlängert.

Verschiebung der Bürgerschaftswahlen in Bremen. Die halbschichtige Ernennung der Bremischen Bürgerschaft hat verfassungsgemäß im November d. J. zu erfolgen. In der Sitzung der Bürgerschaft vom 16. September wurde nun ein von bürgerlicher Seite gestellter Antrag in zweiter Lesung einstimmig angenommen, der Kriegslage wegen die Wahlen um ein Jahr zu verschieben. Die turnusgemäß Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Bürgerschaft behalten demgemäß ihr Mandat ein Jahr länger. Der Senat wird zweifellos zustimmen. — Senat und Bürgerschaft bewilligten 500 000 Mark für Notstandsarbeiten, um die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu beheben.

Höchstlöhne für Arbeiter. Der Gouverneur von Königsberg hat für Fleischergesellen den Höchstlohn auf 15 Mark pro Tag festgesetzt. — Es müssen eigenartige Verhältnisse in Königsberg herrschen, wenn Höchstlöhne für Arbeiter durch den Gouverneur festgesetzt werden. Bisher hat man nicht gehört, daß gerade die Fleischergesellen besonders gut bezahlt würden.

Lokales.

Rüstringen, 22. September.

Die deutschen Gemeinden während des Krieges.

IV.

Lebensmittelversorgung.

Die letzte wichtige Gruppe von Maßregeln, die in den Aufgabenkreis der Stadtverwaltungen fallen, ist die Fürsorge für die Lebensmittelversorgung. In den letzten Jahren war es die Teuerung einzelner Lebensmittel, jetzt ist es der Krieg, der die Gemeinden zwingt, in dieses wichtige Gebiet organisatorisch einzugreifen. Die Reichsgesetzgebung hat ihnen sogar in der Festsetzung von Maximalpreisen ein bei richtiger Handhabung sehr wertvolles Werkzeug in die Hand gegeben. Allerdings, mit der Festsetzung der Maximalpreise nur für den Detailhandel ist es nicht getan. Nicht minder muß die Tätigkeit des Großhandels und der Produktionsbetriebe dieser Regulierung der Preise unterworfen werden. Denn die Quelle der Preissteigerungen sind in der Regel nicht der Detailhandel, sondern die zurückliegenden Produktions- und Distributionsstufen. Man hat nun gemeint, daß der Maximalpreis leicht zum Normalpreis werde, und dann statt einer Erleichterung eine Mehrbelastung des konsumierenden Publikums die Folge sei. Maximalpreise brauchen indessen durchaus nicht die befürchteten Wirkungen zu haben, wenn sie nur in richtiger Höhe unter Berücksichtigung der verschiedenen Qualitäten und vor allem den Konjunkturen folgend festgesetzt werden. In den Preisausschüssen müssen daher nicht nur Vertreter des Handels und Gewerbes sondern auch der Hausfrauen und Konsumentenvereinigungen, also vor allem der Konsumvereine, sitzen. Ist Gefahr vorhanden, daß die richtige Festsetzung der Höchstpreise nicht dauernd zu erreichen ist, dann empfiehlt sich für die Gemeinden die direkte Beeinflussung des Kleinhandels durch Ankauf von Lebensmitteln im großen. So hat ja nun auch in der Tat eine größere Anzahl von Gemeinden gehandelt. Es sind zum Teil recht bedeutende Summen teils bereitgestellt teils für den Ankauf von Lebensmitteln verwendet worden; so in Aachen 500 000 Mark, in Altona, Charlottenburg, Chemnitz je 1 000 000 Mark, in Essen, Hagen, Mainz unbeschränkte Kredite. Die angekauften Lebensmittel sind in verschiedener Weise verwendet worden. Die Kommunen Breslau und Düsseldorf haben das Mehl an die Bäcker weitergegeben, sie haben ihnen dabei die Auflage gemacht, bestimmte Brotpreise einzuhalten. Einfacher und bei Notstandsaktionen, um die es sich hier handelt, auch mehr angebracht wäre die Herstellung des Brotes in eigenen Bäckereien, die, eventuell von Bäckern oder Konsumvereinen, wohl ohne Schwierigkeit gepachtet werden könnten, oder, wie das bei den städtischen Teuerungsaktionen der letzten Jahre häufig geschah, Uebernahme von Bäckereien mit oder ohne Betriebseinrichtungen in städtische Verwaltung, die dann im Auftrag der Stadt die Produktion betreiben. Diese Notstandsaktionen werden im Laufe der Monate wohl noch in größerm Umfange von den Städten durchgeführt werden müssen. Voraussetzung für ihren Erfolg ist dabei aber eine Preisfestsetzung der landwirtschaftlichen Produkte, des Getreides, der Kartoffeln, der Milch und des Viehs. Die städtischen Einkaufsaktionen müssen entweder durch eine Beschlagnahme der ganzen für die Zwecke der Lebensmittelversorgung erforderlichen Ernteprodukte und Viehbestände oder durch die allgemeine Festsetzung von Höchstpreisen für diese Produkte gesichert werden. Es muß als die Aufgabe der Reichsregierung und der Bundesregierungen bezeichnet werden, der kommunalen Lebensmittelversorgung die notwendigen Grundlagen zu schaffen. Daß dabei nur große Mittel Erfolg versprechen, werden die kurzen Ausführungen gezeigt haben; denn es muß für gewaltige Bevölkerungsmassen gesorgt werden. Bei der Fleischversorgung spielen, wie das Direktor Heiß (Straßburg) in einem Artikel der Deutschen Schlacht- und Viehhofzeitung auseinandergesetzt hat, die städtischen Kühlanlagen die wichtige Rolle der Regulatoren, wenn sie zweckmäßig ausgenutzt werden, das heißt, wenn in Zeiten des Viehüberflusses große Massen gefrorenen Fleisches zur Aufbewahrung für längere Zeit hergestellt und in ihnen gelagert werden. Auch diese organisatorischen Aufgaben der Fleischversorgung müssen von unseren Kommunen im Einvernehmen mit den staatlichen Behörden gelöst werden.

Der Artikel schließt mit dem treffenden Satz: Die Erhaltung des Menschenmaterials, schon in normalen Zeiten die erste Sorge des wahren Staatsmannes, wird in Kriegszeiten das A und O der Politik, kommunaler wie städtischer, sein müssen.

* * *

Ein unberechtigter Vorwurf. In einem Artikel der Rüstringer Bürgerzeitung vom 21. September, in welchem über die Tätigkeit des Hilfsvereins berichtet und das Entgegenkommen der Hauswirte, die durchschnittlich 20 Prozent der Miete nachgelassen haben, belobt wird, ist ein Vorwurf gegen die Baugenossenschaft Siebethsburg enthalten, der zurückgewiesen werden muß. Es heißt in dem Artikel:

„Während der private Hausbesitzer diese Opfer bringt, steht tatenlos die große Baugenossenschaft Siebethsburg bei Seite. Diese erklärt einfach, von ihren Mieten nichts ablassen zu können, wolle sie nicht Gefahr laufen, liquidieren zu müssen. Dieser Standpunkt ist wenig in Einklang zu bringen mit dem „gemeinnützigen" Charakter dieser Genossenschaft. Warum kann bei den in gutem Brot und Verdienst stehenden Mietern nicht zu Gunsten der im Felde stehenden Mieter die Miete um etwas erhöht werden? Wir meinen, ein solches Vorgehen wäre sehr wohl mit der Gemeinnützigkeit auch einer Baugenossenschaft in Einklang zu bringen."

In der letzten Sitzung des Unterstützungsausschusses des Hilfsvereins ist mitgeteilt worden, daß auch die Baugenossenschaft Siebethsburg durchschnittlich 20 Prozent des Mietbetrages den Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer nachlassen werde. Damit bringt die Genossenschaft im Verhältnis ein ungleich größeres Opfer als die privaten Hausbesitzer, weil ihr gemeinnütziger Charakter gerade darin besteht, möglichst billige und gute Wohnungen zu beschaffen. Wenn sie die Mieten allgemein erhöhen würde, würde der Charakter verletzt. Es erübrigt sich daher, mit der Bürgerzeitung über die Möglichkeit einer Mietserhöhung zu streiten.

Den Tod für das Vaterland erlitten haben auf dem Schlachtfeld folgende Kriegsteilnehmer aus Oldenburg, Bremen und der Provinz Hannover: Gefr. d. Res. Heinr. Schmidt, Wilhelmshaven. Wilke Meyer, Dietrichsfeld. Franz Mattfeld, Aurich. Johann Frerichs, Jever. Gräfl. v. Wedelscher Jäger Ernst Kühn, Loga. Lehrer Willi Scheele, Ostermoordorf. Oberleutn. d. R. August Allers, Staatsanwalt, Geestemünde. Richard Clausdorff, Bremen. Leutn. d. Res. Dipl.-Ingenieur Haubensack, Bremen. Adolf Euler, Bremen. Einj.-Unteroff. Georg Mahlstedt, Bremen. Heinr. Grondt, Bremen. Rudolf Krüger, Sebaldsbrück bei Bremen.

Aus der Verlustliste Nr. 29 sei noch mitgeteilt: Musk. Heinr. Veller, Ohrbeck, Kr. Osnabrück, schw. verw. Vizefeldw. Oskar Burlage Vorwalde, Kr. Wittlage, leicht v. Musk. Adolf Herzog, Bünne (Oldenb.), leicht verw. Ulan Christian Fischer, Bremen, verm. Ulan Claus Willen, Bevern, Kreis Bremervörde, verm. Ulan Rud. Meyer 1, Essens, Amt Butjadingen, leicht verw. Gefr. d. Res. Max Colschen, Gränitz, Oldenburg, leicht verw. Unteroff. Trompeter Herm. Püße, Osnabrück, schw. verw. Kanonier Karl Claas, Harburg, leicht verw. Kan. Wilhelm Bielefeld, Bremen, tot. Kanonier Karl Schlegelmilch, Achim, verw. Gefr. Dietrich Meinke, Ahnebergen, Kr. Verden, leicht verw. Unteroff. Fick, Curau, Hansestadt Lübeck, verw. Musk. Dührkopp, Fackenburg, Fürstentum Lübeck, verm. Musk. Frohriep, Wulsdorf, Fürstentum Lübeck, verm. Musketier Gasau, Ravenbusch, Fürstentum Lübeck, verw. Musketier Hanschen, Fahrendorf b. Bremervörde, verw.

Die Namen der in russische Gefangenschaft geratenen Offiziere und Mannschaften des Kreuzers Magdeburg sind folgende: Offiziere: Korvettenkapitän Richard Habenicht, Oberleutnant d. R. Paul Neumann vom Torpedoboot ...., Oberleutnant Walter Bender; Deckoffiziere: Alfred Schmidt, Friedrich Kannenberg, Heinrich Betge; Obermaate: Willi Rechenbach, Erich Egedt, Georg Nennstiel, Otto Fiedler, am 17. August in das Nikolai-Militär-Krankenhaus übergeführt, Willi Neuhaus; Maate: Heinrich Denker, Alfred Hein, August Scholze, Karl Becker, Ernst Raschke, Joseph Hoffmann, Hugo Baar, Walter Stiloff, Wilhelm Ibke; Obermatrosen: Kornelius Debroin, Joseph Morgen, Leonhard Löner, Karl Rensperck, Johannes Ammermann, Ludwig Meirer, Hugo Schnelle, Johann Chrabowski, Paul Haase, Philipp Roshiri, Adam Reling, Johann Schno, Albert Gerzau, Ernst Abel, Henritius Baumgarten, Gustav Fuchs; Matrosen: Paul Mense, Albert Balduin, Joseph Eilerts, Wilhelm Friedrich, Walter Schleife, Fritz Lange, am 17. August ins Krankenhaus übergeführt, Hermann Herchenröter, Wilhelm Kirheim, Christian Erfeling, Georg Chaskob, Martin Muders, Heinrich Jäger, Jelschi Seier, Matthias Schoke, Georg Rapel, Heinrich Schaper, Otto Scheffner, Kurt Palaff, Wilhelm Tannhaus, Otto Köhler, Wilhelm Schupp, Johann Boschke vom Torpedoboot ....; Obermaate: Johann Tüchsen, Arthur Parnewitz.

Mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden ist der Rechtsanwalt Dr. Arkenau von hier. Er befindet sich zurzeit bei der Armee um Reims. Arkenau wurde, wenn wir recht berichtet worden sind, in Belgien leicht verwundet. Nach Heilung der Wunde ist er sofort wieder zur Front gegangen. Er hat den militärischen Grad eines Leutnants.

Die Landessparkasse zu Oldenburg teilt uns folgendes mit: **Aus dem Anerkennungsfonds für Dienstverpflichtete wurden in diesen Tagen wiederum 141 Prämien vergeben. Es waren in diesem Jahre bis zum Ablauf der Einreichungsfrist (1. September) im ganzen 154 Anträge auf Zuerkennung der Prämie eingegangen; davon mußten 13 zurückgewiesen werden, weil die Voraussetzungen für ihre Bewilligung nicht erfüllt waren. Jeder der übrigen 141 Antragsteller erhielt diesmal eine Prämie von 60 Mk. Im ganzen sind 8460 Mk. verteilt worden.**

Ammerländische Freigebigkeit. Wie wir erfahren, hat der Gemeindevorsteher Lanje dem Vorstand des hiesigen Hilfsvereins mitgeteilt, daß zu dessen Verfügung 17 Oxhoft eingemachte Bietsbohnen sowie ein bedeutendes Quantum Kartoffel und Steckrüben stehen. Der Hilfsverein wird diese Liebesgabe natürlich mit Dank annehmen und kann daraus die Hoffnung schöpfen, daß die Ammerländer ihre Freigebigkeit noch steigern und den zu dem Gemüse gehörigen geräucherten Bauchspeck auch noch senden werden.

Gefunden und in der Expedition dieses Blattes abgegeben worden ist ein Damen-Portemonnaie mit Inhalt. Hier kann die Verliererin, die sich als solche auszuweisen vermag, es auch abholen.

Norderney. Das Wrack des Kutters vom kleinen Kreuzer Köln ist auf der Insel Norderney angetrieben. Der Bürgermeister der Inselgemeinde, der das Strandgut gehört, hat es der Stadt Köln zum Geschenk vermacht, die es an einem öffentlichen Platze aufstellen wird.

Wetterbericht für den 23. September.

Ruhig, vielfach heiter, teilweise neblig, ohne wesentliche Niederschläge, nachts kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Chaussee nach Schillig wird vom 22. d. M. ab von größeren Transporten des Kaiserl. Marine-Artilleriedepots in Wilhelmshaven ganz in Anspruch genommen. Es ist deshalb nötig, den Fuhrwerksverkehr auf d. Chaussee Rüstringen-Rüstersiel - Sengwarden - Hooksiel-Minsen zu beschränken und zwar soll dies in der Weise geschehen, daß radfahrende Personen den einzelnen Transporten voraufgehen u. entgegenkommende Fuhrwerke an geeigneten Stellen zum Ausweichen veranlassen.

Den Anordnungen des Transportbegleitpersonals ist unbedingt Folge zu leisten.

Rüstringen, den 20. Sept. 1914.

Großherzogliches Amt Rüstringen.
Dr. Hillmer. [4639

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Rüstringen zugelassen:

Backhaus, Rüstringen, Holtermannstraße 48.
Beck, Rüstringen, Roonstraße 6.
Binarsch, Rüstringen, Börsenstr. 29
Blinker, Rüstr., Friedrikenstr. 13.
Brandt, Rüstringen, Augustfr. 15.
Eden, Rüstringen, Börsenstr. 12.
Elektrizitätswerk Rüstringen, Oldeoogestraße 3.
Harms, Wilhelmsh., Marktstr. 13.
Kuhlmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckplatz.
Kutschka, Rüstr., Bismarckstr. 28.
Neufeldt & Kuhnke, Wilhelmshaven, Alte Straße 5.
Siemens-Schuckert-Werke, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 76.
Schuhfuß, Rüstringen, Mitscherlichstraße 16.
Thaden, Rüstringen, Schulstr. 30.
Weinreich, Rüstr., Ulmenstr. 38.
Zahn, Rüstringen, Müllerstr. 53.

Rüstringen, 30. Mai 1914.

Betriebsamt der Stadt Rüstringen. [2270

Bekanntmachung.

Da die ordnungsmäßige Abwickelung des Verkehrs auf dem Bahnhof Wilhelmshaven durch Güteranhäufung gefährdet ist, wird mit Genehmigung des Großherzogl. Ministeriums der Finanzen gemäß § 80 Ziffer 8 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung für den Verkehr auf den **öffentlichen** Ladestraßen des Bahnhofs Wilhelmshaven mit Giltigkeit vom 23. September ab folgendes bestimmt:

1. Die Bestimmung im Nebengebührentarif des deutschen Gütertarifs Teil I unter II Ziffer 3 wird dahin geändert, daß das Wagenstandgeld, falls rechtzeitige **Entladung** nicht erfolgt, für je angefangene 24 Stunden 4 Mk. beträgt.

2. Die Bestimmung im Heft A des Staatsbahngütertarifs zu § 80 der E. V. O. wird dahin geändert, daß Güter, deren Ladefrist um 2 Uhr nachmittags beginnt, noch im Laufe des Tages bis 9 Uhr abends entladen werden müssen. [4613

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Behufs Bekanntgabe der Verluste der Armee können hier sämtliche eingegangenen Verlustlisten eingesehen werden. [4427

Schortens, den 8. Sept. 1914.

G. Gerdes, G.-V.

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.
Mittwoch: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch

Gesucht auf sofort 2 Schuhmachergesellen.

4638 **Albert Heymann**, Börsnstr. 76.

Gesucht auf sofort 1 Dachdecker u. 2 Arbeiter

4640] **Frerichs**, Müllerstraße.

20 bis 30 Arbeiter

zum Kabellegen gesucht. [4643
Tschorn, Kaalstr. 5, part.

Gesucht auf sofort

ein **Laufmädchen.** [4642
Bolten, Bismarckstraße 99.

Nachtlogis

für **einzelne** und **mehrere ostfriesische** Arbeiter gesucht.
Meldungen sofort mündlich oder schriftlich mit Preis an [4634
Karstens & Hermes, Wilhelmshaven, Deichstraße 3.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 86
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schulutensilien.
Zeichenutensilien. — — Antiquariat.

Wir haben **für unsere Leser** eine **sehr exakt** bearbeitete

Uebersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Grösse ca. 60×70 cm, herausgegeben, welche **sämtliche Kriegsschauplätze** mit ihren **Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen,** soweit sie von den Militärbehörden zu veröffentlichen :: :: :: gestattet sind, darstellt. :: :: ::

Erhältlich in unserer Haupt-Expedition, Peterstrasse 76, bei unseren Filialen und Austrägern zum Preise von 60 Pfennig. Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. für Porto.

Verlag des Norddeutschen Volksblattes :: Tel. 58

Laden.

Der bisher von Herrn Paulus benutzte **Laden** ist zum **1. Jan. 1915 mietfrei.** [4580
Wilh. Riemann, Göterstr. 68.

Bauplätze

in der Nähe der **neuen Torpedowerft** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Joh. Schmidt
Banter Mühle. [1049

Rüstersiel.

Infolge etwas günstigeren Einkaufs gewähre vom 20. d. M. wieder

5 Proz. Rabatt

Dampfbäckerei D. Ommen
Rüstersiel. [4610

„Iduna"

Lebensversicher.-Gesellschaft a. G. zu Halle a. S. Vertreter: [4607
Joh. Schade, W'haven., Peterstr. 43

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,
Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden 27] und Flaschen.

Oldenburg.

Empfehle frisches **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch** sowie la frische und geräucherte **Wurst- und Fleischwaren.**
Wilh. Hepp
Damm 28. [985

Einswarden.

Modenzeitungen Zeitschriften 2c.

liefert prompt
Rudolf Wersin
Volksbuchhandlung.

Sterbekasse Rüstringen

in Rüstringen.

Die Kasse, welche dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung unterstellt ist, bietet den Mitgliedern unter sehr günstigen Bedingungen im Falle des Ablebens einen Leichenwagen und ein freies Trägerkorps, sowie den Hinterbliebenen eine sofortige Beihilfe von **100 Mark in bar.** Ferner wird eine Beihilfe bei Kindersterbefällen gewährt.

Der Eintrittspreis beträgt bei einem Alter:
vom 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre . . . . 0,50 Mk.
vom Beginn des 19. bis zum vollendeten 29. Lebensj. 1,00 Mk.
vom Beginn des 30. bis zum vollendeten 40. Lebensj. 2,00 Mk.
vom Beginn des 41. bis zum vollendeten 45. Lebensj. 5,00 Mk.
vom Beginn des 46. bis zum vollendeten 50. Lebensj. 10.00 Mk

Mitglied kann jede unbescholtene, im Herzogtum Oldenburg und im Regierungsbezirk Aurich wohnhafte Person werden, die das 15. Lebensjahr überschritten hat.

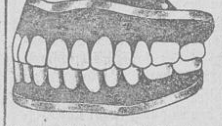
Zur Auskunftserteilung und zu Aufnahmen sind die Vorstandsmitglieder [140
Joh. Otten, Rüstr., Kaiserstr. 15
Ferd. Hantelmann, Ankerstraße 9
Joh. Ulfers, Julon-Müller-Str. 1,
Jug. Bennen, Störtebekerstr. 11 a
und Joh. Kohlje, Schlosserstr. 18
zu jeder Zeit gerne bereit.

Metallbetten

an Private. Katalog frei 4603
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, **Suhl** in Th.

Bestellungen auf Gaskoks

werden entgegengenommen, Fuhrlohn pro Hektoliter 15 Pf. [4572
Th. Erveling, Adolfstr. 14, Telephon 1069.



Zahn-Atelier R. Zertuss

Rüstr., Wilhelmsh. Str. 23.
Künstl. Zähne, Plomben 2c.
Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnersatz gratis 34] Teilzahlung gestattet.

Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

Die Konsum-Genossenschaften

sind machtvolle Pflanzstätten für die Selbsthilfe der Kleinen und Schwachen, sie stärken das Solidaritätsgefühl und sind Pioniere einer schöneren sozialen Zukunft.

Konsumenten, Arbeiter, Gewerkschafts-Genossen!

Werdet Mitglied des Konsum-Vereins!

In Oldenburg und Ostfriesland bestehen folgende Vereine:

Rüstringen:
Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend, Verteilungsstellen in Varel und Jever. (Eigene Dampfbäckerei, eigene Dampfmolkerei.) Zentrale Wilhelmshavener Strasse 92.

Oldenburg:
Allgemeiner Konsumverein Oldenburg und Umgegend. (Eigene Bäckerei, Schlachterei und Müllerei.) Filialen in Hude und Rastede. Zentrale Am Stau 11.

Delmenhorst:
Konsumverein für Delmenhorst u. Umgegend. Verteilungsstelle Grosse Kirchstrasse.

Emden:
Allgem. Konsumverein für Emden und Umgegend. Verteilungsstelle An der Schlichte.

Leer:
Allgemeiner Konsumverein für Leer und Umgegend.

Augustfehn:
Allgemeiner Konsumverein Augustfehn.

Bremerhaven:
Konsum- und Sparverein „Unterweser" in Bremerhaven. (Verteilungsstellen in Einswarden, Nordenham, Brake).

Allgemeine Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Kassenräume sind geöffnet
vormittags von 8 bis 1 Uhr
nachmittags von 5 bis 6½ Uhr
Die Kassendrogerie nachmittags bis 8 Uhr. [3281

Mittwoch nachmittags und Sonntags bleiben die Kassenräume geschlossen. Der Vorstand: Wilh. Göike, Vorsitzender.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Wissen Sie schon?

Dass Sie keine **100 Mk.** und mehr auszugeben brauchen, dass Sie keine gross. Unannehmlichkeiten durch ein Federbruchband sowie durch Oeleinspritzungen auszustehen haben, wenn Sie Ihr Bruchleiden nach einer gefahrlosen und jahrzehntelang erfolgreichen, naturgemässen Methode im eigenen Hause ohne Berufsstörung behandeln lassen? Ausführliche Auskunft, wie ich mein eigenes Bruchleiden durch dieses Verfahren beseitigte, erteilt an Interessenten kostenfrei **Fr. Janssen,** komb. Naturheilverfahren, **Rüstringen, Peterstrasse 58.** [2503

Verband der Zimmerer, Zahlstelle Wilhelmshaven.

Nachruf!

Am 10. September starb in Feindesland unser treuer Kamerad

Heinrich Schmidt

den Tod fürs Vaterland. Wir werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

4631] **Der Vorstand.**

VARIETE-THEATER ADLER

Jeden Abend:
Vaterländ. Festspiele.

Das Volk steht auf..
Der Sturm bricht los.

Heute und morgen
Anfang 7.30 Uhr.
Ende.. 9.30 Uhr.

Karten sind an der Kasse von vormittags 10 Uhr an zu haben. [4636

Deutscher
Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen.

Achtung!! Kollegen!!
Unsere nächste
Mitglieder-Versammlung
findet am **Dienstag den 29. d. Monats** statt. [4637
Der Vorstand.

Bürger-Liedertafel.

Nächste Gesangstunde am
Donnerstag den 24. d. M.
(mit Damen).
Pünktlich 8½ bis 10 Uhr.
4644] **Der Vorstand.**

Nordenham.
Sozialdem. Wahlverein

Donnerstag, 24. Septbr. abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in **Kohners** Lokal.
Das Erscheinen sämtl. Genossen und Genossinnen ist dringend erforderlich. [4587
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

An- u. Abmelde-Formulare

liefert **Paul Hug & Co.**

Nachruf!

In Feindesland starb den Heldentod fürs Vaterland mein langjährig. Mitarbeiter, der Zimmerer

Heinrich Schmidt.

Ich werde stets in Ehren seiner gedenken!

Anton Eggerichs
4641] Zimmermeister.

Samariterkolonne
Rüstringen.

Nachruf!

In Feindesland starb am 10. September unser Mitglied, der Zimmerer

Heinrich Schmidt.

Wir werden den Gefallenen stets in gutem Andenken behalten. [4635
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meiner lieben Frau sowie für die Kranzspenden sagen hiermit innigsten Dank [4632
Herm. Riffe und Familie.

Danksagung.

Für die Teilnahme und Aufmerksamkeit beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen allen unseren innigsten Dank. [4633
H. Harms und Frau nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
28. Jahrg. Nr. 222.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 23. Septbr. 1914.

Friedrich Engels und das französisch-russische Bündnis.

Im Vorwärts wurde darauf hingewiesen, daß es nicht angehe, Friedrich Engels Ansicht über einen Krieg Rußlands und Frankreichs gegen das Deutsche Reich vor dreiundzwanzig Jahren als zutreffend anzuführen. Dazu schreibt die Münchener Post u. a.:

„Es ist das Verdienst von Friedrich Engels, die Gefahren, die das russisch-französische Bündnis für den Frieden Europas einschließt, frühzeitig in vollem Umfang erkannt und dem französischen und deutschen Proletariat klar und fest gekennzeichnet zu haben. Wurde durch russische Umtriebe ein Krieg angezettelt und Frankreich durch seinen Bündnisvertrag mit Rußland in diesen Krieg verwickelt, so mußte Deutschland das Schwert gegen den Bundesgenossen Rußland ziehen. **„Sollte die französische Republik sich in den Dienst Seiner Majestät des Zaren und Selbstherrschers aller Reußen stellen, so würden die deutschen Sozialisten sie mit Leidwesen bekämpfen, aber bekämpfen würden sie sie.“** (Engels.)

Und dieser Fall hätte vor 23 Jahren, als Engels seinen vielzitierten Aufsatz Frankreich und Deutschland schrieb, ebenso eintreten können, wie er jetzt eingetreten ist. Dieser Fall war eben mit dem russisch-französischen Bündnis gegeben. In dieser Hinsicht ist seit 23 Jahren nicht die geringste Aenderung eingetreten; denn noch besteht der verhängnisvolle russisch-französische Bündnisvertrag.

Engels hat vor 23 Jahren gehofft, die sozialistische Arbeiterdemokratie würde in Deutschland und Frankreich derart erstarken, daß eine friedliche Verständigung über alle deutsch-französischen Streitfragen, namentlich über die elsaß-lothringische Frage, möglich wäre. Mit heller Begeisterung verfolgte er die staunenswerten Fortschritte der sozialdemokratischen Bewegung Deutschlands. Er sah den geschichtlichen Moment sich nähern, wo die Majorität des deutschen Volkes bis zum Soldaten sozialistisch wäre. Die Bourgeoisie würde dann vielleicht „schießen“. Aber die Gewalt kann, so meinte er, eine kleine Sektion erdrücken, nicht aber eine Partei von zwei oder drei Millionen, und eine konterrevolutionäre Uebermacht könne wohl den Triumph des Sozialismus um einige Jahre verzögern, „aber nur, damit er dann um so vollständiger und endgültiger wird.“

Auch unsere Hoffnung war, wie die von Friedrich Engels, auf eine friedliche Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland gerichtet, die vor allem durch die wachsende Sozialisierung Deutschlands herbeigeführt werden sollte. Auch wir hofften den Weltkrieg vermeiden zu können. Wir verkennen auch mit Engels nicht, daß die französische Staatsform fortgeschrittener, demokratischer ist als die deutsche, und wir haben stets mit heißer Leidenschaft für die Demokratisierung des bestehenden Deutschlands gekämpft. Als aber der Krieg ausbrach, schlossen wir uns sofort an das bestehende „offizielle“ Deutschland an — und dieser Anschluß kam auch für Engels im Jahre 1891 nur in Frage, als Deutschland erst 1 427 298 sozialdemokratische Stimmen in die Wahlurne warf. Engels hielt eben in dem Augenblick den Kriegsfall Deutschlands mit Frankreich für gegeben, wo die Republik Frankreich mit dem Zaren im Kriege gemeinsame Sache machen würde. Mit ganzem Nachdruck betont er daher:

„Sowie aber diese Republik sich unter die Befehle des russischen Zaren stellt, ist das anders. Der russische Zarismus, das ist der Feind aller westlichen Völker, selbst der Bourgeois dieser Völker. Kämen die zarischen Horden nach Deutschland, sie brächten nicht die Freiheit, sondern die Knechtschaft, nicht die Entwicklung, sondern die Verwüstung, nicht den Fortschritt, sondern die Verheerung. Arm in Arm mit dem Zaren kann Frankreich den Deutschen nicht die geringste freiheitliche Idee bringen; der französische General, der von deutscher Republik spräche, würde von ganz Europa und Amerika ausgelacht. Frankreich würde seine ganze revolutionäre Geschichtsrolle verleugnen, und dem Bismarckschen Kaiserreich erlauben, sich als Vertreter des westlichen Fortschritts aufzuspielen gegenüber orientalischer Barbarei.“

Halten wir also fest, Friedrich Engels will gemeinsame Sache mit dem „offiziellen“ Deutschland, mit dem Bismarckschen Kaiserreich in dem Augenblick machen, da sich die Heere des Zaren an die Grenzen Deutschlands bewegen. Und Engels wird in einem Briefe an F. A. Sorge direkt von einer übermütigen fröhlich-ironischen Stimmung bei dem Gedanken gepackt, daß „Bismarck seine eigene Hauptstütze, den Zarismus, absägen müßte.“ In einem späteren Brief an F. A. Sorge erklärt er weiter, daß er mit Bebel der Ansicht ist, „daß, wenn die Preußen mit uns Krieg anfangen, die deutschen Sozialisten à outrance (aufs äußerste) auf die Russen und ihre Bundesgenossen, wer sie auch seien, loshauen. Wird Deutschland erdrückt, dann auch wir. . . .“

Die Erdrückung des „offiziellen“ Deutschlands bedeutet also nach Engels auch eine Erdrückung des Sozialismus. Und aus diesem Gesichtspunkte heraus ergibt sich eben die Waffenbrüderschaft der Sozialisten mit der deutschen Regierung.

Es ist uns, wenn wir heute den Artikel unseres Altmeisters Engels lesen, als hätte er hellseherisch den heutigen politischen Zustand schon erschaut. Heute tritt in der Tat Deutschland als Vertreter des westlichen Fortschritts auf, heute charakterisiert v. Bethmann Hollweg das Zarenland als das „Land des furchtbaren Despotismus, das keine geistige und religiöse Freiheit kennt, und die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt.“

Parteinachrichten.

Organisierte Sozialdemokraten im deutschen Kriegsheer. Im Agitationsbezirk Halle a. S. hat eine statistische Aufnahme des Bezirkssekretariats zur Ermittlung der parteigenössischen Kriegsteilnehmer folgendes Ergebnis gehabt: Die Gesamtmitgliederzahl der acht Wahlkreise betrug vor dem Krieg 26 174, davon waren 21 769 Männer. Bis zum 15. September waren zum Heeresdienst eingezogen 7450, das sind 35 Prozent. Da noch immer Landsturmpflichtige zu Tausenden einberufen werden, wird sich die Zahl der Organisierten im Heere noch steigern. Von den Funktionären sind 17 Kreisvorstandsmitglieder und 106 Bezirks- bezw. Ortsleiter einberufen. Einzelne Orte haben den ganzen Vorstand bis auf den letzten Mann neu wählen müssen.

Gewerkschaftliches.

Familienunterstützungen der Gewerkschaften. Auf einer Konferenz von Vertretern der gewerkschaftlichen Zentralverbände, die am 15. d. M. tagte, kam allseitig zum Ausdruck, daß die Arbeitslosenunterstützung die weitaus meisten Mittel der Organisation in Anspruch nimmt und daß auch mithin diesem Unterstützungszweig die größte Fürsorge zugewendet werden muß. Dagegen werde heute namentlich von den größeren Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße gesorgt, sodaß hierin eine Entlastung der Gewerkschaften möglich sei. Die Konferenz gelangte nach gründlicher Würdigung aller Umstände zur Annahme der folgenden Leitsätze:

Die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände erklärt, daß, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinde ausgezahlt worden ist, eine vorläufige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht war.

Nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeführt ist und sich ergeben hat, daß die Familien der Kriegsteilnehmer bei dieser Unterstützung zum Teil besser oder mindestens so gut gestellt sind als die Arbeitslosen und ihre Familien, hält die Konferenz es für dringend geboten, die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur in besonderen Notfällen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden.

Die Konferenz erwartet, daß alle Verbände dieser Aufforderung Folge leisten, damit die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation gewahrt wird.“

Im weiteren Verlauf verständigte sich die Konferenz über die Maßnahmen zur Hilfeleistung für einzelne durch den Krieg besonders schwer in Mitleidenschaft gezogenen Organisationen.

Rasch beigelegter Bergarbeiterstreik. Der ganz plötzlich ausgebrochene wilde Streik der Schlepper in Waldenburg in Schlesien hat bereits am zweiten Tage sein Ende zugunsten der Arbeiter gefunden. Zwei Vertreter des Bergarbeiterverbandes hatten unter Zustimmung der Militärbehörde und des Landrates Gelegenheit, auf dem Grubenhofe die etwa 400 Mann starke Belegschaft zu beruhigen und dann weitere mündliche Verhandlungen mit dem Werkdirektor in die Wege zu leiten. Der Erfolg dieses raschen Eingreifens der Organisation — auch für die Nichtorganisierten — war der, daß die Werksleitung erklärte, die durch ein „Mißverständnis“ herbeigeführten Lohnkürzungen sofort wieder nachzuzahlen und von einer Verhängung von Strafen für die gestreikten Schichten abzusehen. Auch sollen die zahlreichen Beschwerden der Arbeiter über schlechte Behandlung sofort nachgeprüft werden. — Die Verhandlungen auf dem Grubenhofe erregten wegen der starken Beteiligung der Arbeiter großes Aufsehen. Sie verliefen in der würdigsten Weise und zur Zufriedenheit der Schlepper. Die Arbeit ist sofort wieder aufgenommen worden.

Die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie. Eine Erhebung des Deutschen Textilarbeiterverbandes über den gegenwärtigen Mitgliederstand und den Grad der herschenden Arbeitslosigkeit ergibt folgendes Bild: Am Schlusse des Monats Juli zählte der Verband 81 103 männliche, 52 254 weibliche, zusammen 133 357 Mitglieder. Am Schlusse des Monats August wurden 69 867 männliche, 50 476 weibliche, zusammen 120 343 Mitglieder gezählt. Von den Männern sind rund 12 000 zum Heeresdienst eingezogen. Arbeitslose Mitglieder wurden gezählt: 18 032 (im Juli 630) männliche, 11 689 (im Juli 283) weibliche, zusammen 29 721 (im Juli 913). Rund der vierte Teil der Verbandsmitglieder ist also völlig arbeitslos. Damit ist aber das Bild der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie keineswegs erschöpft. Nur eine kleinere Anzahl der Betriebe, und zwar nur soweit diese mit Militärlieferungen beschäftigt sind, arbeitet voll. In Frage kommen hier hauptsächlich die Betriebe der Jute- und Leinenbranche, Roßhaarspinnereien und Tuchwebereien, soweit diese Militärtuche anfertigen. In den Branchen der Wirkerei und Posamentierfabrikation ist das schon weniger der Fall. Die großen Bezirke der Baumwollbranche, der Kammgarnspinnereien und Webereien, der Buckskinweberei, der Stickerei liegen zum größten Teil brach. Ebenso stark sind die Ausrüstungsanstalten in Mitleidenschaft gezogen; Hunderttausende von Textilarbeitern arbeiten da die Woche nur zwei und drei Tage. In vielen Fällen wird nur die Hälfte der sonst üblichen Maschinen trotz stark verkürzter Arbeitszeit bedient. Das bedeutet Not, bittere Not. Desto unbegreiflicher ist es, wenn in einzelnen Orten mit Militärlieferungen — beispielsweise in Neumünster — stark mit Ueberstunden gearbeitet wird. In Krimmitschau, in Forst und anderen Tuchstädten gibt es Tausende von arbeitslosen Webern. Der Kriegsausschuß der Industriellen versagt in der Textilindustrie vollständig. Sind die Stühle alle besetzt, so führe man die Schichtarbeit ein. Nur so läßt sich jetzt das

Feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

15) Nachdruck verboten.

4. Kapitel.

Mit dem September war die Sonne gegangen. Düstere Regentage krochen ins Land und brauten über dem Städtchen. Es war noch stiller als sonst, alles Leben lag unter der Decke. Im Gymnasium brannte Gas von morgens bis abends, in den Wirtsstuben flackerte es von abends bis in den grauen Morgen. Im Basar Sinniger zirpte das Flämmchen Tag und Nacht.

Sinniger stand mit geröteten Augen und überwachten Zügen hinter dem Ladentisch. Auf einer Warenkiste hockte ein halbwüchsiges Mädchen mit rosigem Gesicht und regenfeuchten, blonden Haaren.

„Sehe wohl, es ist alles recht, was du mir erzählt hast, daß du jetzt zur Mamsell Ernestine kommst, aber drück dich jetzt. Meinst, ich wüßte nicht, auf was du blangst.“

„Ich, Monsieur Sinniger!“ kicherte es verlegen und wurde blutrot.

„Eigewiß, du bist dem Pfarrer früh aus der Lehre gegangen, kannst ja nicht erwarten, bis du den Zopf aufbindest und karessierst jetzt schon an allen Ecken.“

„Monsieur Ferdinand, Ihr seid unverschämt“, keuchte Christine und schoß wild von der hohen Kiste herab, daß ihr der Rock an einem Nagel hängen blieb und sie schier zu Fall gekommen wäre.

„Hopla,“ lachte er und fing sie auf.

„Laß mich los, Ihr seid mir auch der rechte,“ fauchte es und riß sich aus seinen Armen. Sie schlug ihn hart auf die Hand, die noch an ihrer Brust lag.

In seinen Augen war es hell geworden. Er pfiff durch die Zähne.

Ja, ja, da sind Tauben im Nest und sah sie mit ganz anderen Blicken an.

Christine antwortete nicht, zuckte die Achseln und fingerte an dem Dreiangel im Kleid.

„Bindet den Zopf auf. Christinele, und laßt das Kleid auf die Bottinen fallen, Ihr seid älter als fünfzehn.“

Sie warf ihm einen sprühenden Blick zu, nahm das Buch, das sie sich aus Sinnigers Leihbibliothek ausgesucht hatte und drehte sich auf dem Absatz. Ihr kurzer Rock flog.

„Guten abend,“ sagte sie über die Schulter und ging zur Türe.

„Oh, da ist ja Herr Siegfried,“ rief der Caissier leise, und sie blieb verwirrt stehen, um gleich darauf von der Türe wegzutreten und eifrig in das Kästlein zu gucken, wo billige Schmuckwaren im schwachen Lichte wie pures Gold flimmerten.

Siegfried Höpfner kam aus dem Zwielicht der Straße in die ungewisse Helle und erkannte Christine nicht.

„Guten Abend, Monsieur Sinniger, ich komm wegen den Mousquetaires“.

„Ja, jetzt sind sie da, Monsieur Siegfried, alle drei. Aber pressiert doch nicht so, ich muß die Frau fragen, ich mein' als, sie hat eine Kommission für das „Lamm“. Ihr seid doch so gut und besorgt sie?“

„Gern, Herr Sinniger.“

Dann wohl, ich geh sie avisieren.

Und mit listig arglosem Gesicht und wichtig tuendem Wesen verschwand er in der Tiefe des Ladens, pfiff, daß man die sich entfernenden Töne immer leiser werden hörte, bis die Türen klappten und die beiden jungen Leute allein waren.

Siegfried war rot geworden. Er fand nicht die ersten Worte. Da sagte Christine unbefangen:

„Siegfried kennst mich nimmer?“

Sie stand jetzt im Licht. Das zirpende, zitternde Flämmchen huschte über ihr frisches Gesicht. Die Zähne glänzten unter den roten Lippen.

„Was fragst du so dumm?“ stieß er unmutig hervor, und seine Augen irrten über sie weg. Er konnte ihr glattes, rotbackiges Gesicht nicht ansehen. Sie war ihm fremd geworden.

Und es fuhr in den Latz der Schürze und hielt ihm eine Pergamentrolle hin. Als er zögerte, sie zu nehmen, kugelten plötzlich zwei Tränen über ihre runden Backen, aber ihre Hand hielt immer noch die Zeichnung, an der sie tagelang gesessen hatte, ihrer Mutter zum Trotz, die laut auf sie einschalt, weil sie bei dem Glätten der Herrenhemden nicht half. Und jetzt schluchzte sie. Sie hatte es unterdrücken wollen, aber es war stärker als sie und brach sich in einem quiekenden Seufzer Bahn.

„Christincle,“ flüsterte er verstört.

„Ja, ich seh's schon so, du hast mir schon lange keine Poesien mehr gemacht, seit dem Feste nicht mehr, und sehen tut man dich auch nicht mehr.“

Sie schluchzte jetzt leiser, melodischer und wischte die Tränen mit dem Rücken der Hand, die immer noch die Rolle krampfhaft festhielt.

Trotz und Verlegenheit und ein scheues Mitleid zerrten Siegfried hin und her. Und dann kam ihm das Mädel und die ganze Geschichte so dumm vor, er hätte sich am liebsten selbst geprügelt.

„Aber Christine, es ist doch gar nichts gegangen zwischen

Landesbibliothek Oldenburg

grausige Elend der Arbeitslosigkeit in etwas mildern. Haben die Fabrikanten nicht selbst so viel Einsehen, dann ist es die gebieterische Pflicht der die Aufträge vergebenden Militärbehörde, hier nach dem Rechten zu sehen und einzuschreiten.

Aus dem Lande.

Oldenburg. Für das Herzogtum Oldenburg beträgt die für die Kriegsanleihe gezeichnete Summe 13 Millionen Mark.

— Kriegshilfe des Konsumvereins. Die Generalversammlung des Konsumvereins hat beschlossen, der Kommission für die Kriegshilfe 3000 Mark zu überweisen.

Vechta. Vom Unglück schwer getroffen ist die hier wohnende Beamtenfamilie Langmack. Der Sohn ist im Kriege gefallen und der Vater ist dieser Tage auf unaufgeklärte Weise im Moorbach ertrunken.

Brake. Die Hochflut, die der Sturm am Freitag brachte, brachte einen Wasserstand von 6,22 Meter über normal, also 2,22 Meter über das Hochwasser-Mittel. Diese Höhe ist von mehreren Sturmfluten in den letzten 30 Jahren weit überschritten worden, und zwar am 14. Oktober 1881, wo die Flut 7,02 Meter, am 12. Dezember 1883, wo sie 7,05, am 22. Dezember 1894, wo sie 6,75, am 28. Januar 1901, wo sie 6,58 Meter, und vor allem am 13. März 1906, wo sie gar 7,14 Meter erreichte.

Stark beschädigt wurde das Wulfsfiel an der Hunte. Dadurch wurden die Weiden und Wiesen, die in der Nähe liegen, überflutet. Das Vieh wurde zwar auf die Deiche geschafft, doch ertranken bei der Schnelligkeit, mit welcher das Wasser kam, mehrere Stücke Vieh.

Wangeroog. Durch die Mannschaft des Rettungsbootes Fürstin Bismarck wurde von dem Boot Poseidon ein Mann gerettet.

Leer. Infolge des Westnordweststurmes stieg das Wasser in der Ems und Leda 2,86 Meter über Flutnull. Zwischen Leer und Loga ist die Deichkappe an mehreren Stellen weggespült und das dahinter liegende Weideland unter Wasser gesetzt worden. Das Vieh konnte gerettet werden. Die niedrig gelegenen Hammriche stehen unter Wasser, sodaß das Vieh aufgestallt werden mußte. Auf den Außendeichsländereien sind mehrere Schafe ertrunken.

— In der letzten Sitzung des Kreistages wurde eine Beteiligung des Kreises Leer an der Reichskriegsanleihe in Höhe von 500 000 Mark beschlossen. Ferner wurden 240 000 Mark zur Zahlung der reichsgesetzlichen Unterstützung der Familien und 12 000 Mark zur Unterstützung der Notleidenden in Ostpreußen und im Elsaß bewilligt. Diese 752 000 Mark sollen in Form einer Kriegssteuer von 200 Prozent der umlagefähigen Kreissteuer aufgebracht werden.

Lüneburg. Die Oedlandkultur in der Provinz Hannover wird durch die nach vielen Tausenden zählenden Kriegsgefangenen eine erhebliche Förderung erfahren. Für die Urbarmachung des Ostenholzer Moores im Kreise Fallingbostel werden 1000 Gefangene erwartet, ebenso viele für die Kultivierung des Königsmoores im Kreise Haarburg. Für die Erdarbeiten werden bereits die erforderlichen Vorarbeiter gesucht.

Aus aller Welt.

„Ihr und Euch." Unsere Truppen sind jetzt im blutigen Kriege, um die deutsche Kultur vor der Vernichtung durch das zaristische Rußland zu retten. Wenn das schwere Werk gelungen sein wird, werden wir aber alle Hände voll zu tun haben, um diese Kultur noch höher zu treiben. Denn daß hier noch manches zu wünschen übrig bleibt, selbst aber gerade bei einzelnen unter den Gebildeten, zeigt schlagend folgender Aufruf aus der Universitätsstadt Marburg:

An die Marburger Hausmädchen!

Jetzt, in der harten Zeit des Krieges, wo jeder von uns freudig Opfer bringt, wollt gewiß auch Ihr gern etwas beisteuern zur Pflege unserer verwundeten Krieger und zur Unterstützung der in Not und Sorge zurückgebliebenen Frauen und Kinder. Denn gerade Ihr, die Ihr Eure Stellen behalten habt und damit Nahrung und Obdach wie bisher, dazu Euren Lohn weiter bekommt, habt es ja viel besser als so viele, viele von diesen Frauen, die jetzt nichts verdienen und nichts zum Leben haben und der nächsten Zukunft voll banger Sorge entgegensehen. Viele von Euch, das weiß ich, haben schon etwas geschenkt, aber Ihr anderen möchtet gewiß auch gern etwas geben, um die große Not lindern zu helfen und wißt nur nicht, wohin und an wen. Darum ist die Unterzeichnete gern bereit, jeden Abend von 8 bis ½10 Uhr in ihrer Wohnung, Biegenstraße 24, II, entgegenzunehmen, was Ihr bringt, sei es vielleicht 1 Mark, seien es auch nur wenige Groschen, die Ihr von Eurem Lohne übrig habt. Ich sammle sie und quittiere jeden Monat darüber in dieser Zeitung. Ihr sorgt gewiß dafür, daß diese Sammelstelle für Eure Gaben unter Euch möglichst bekannt wird, damit recht viele kommen und geben können. Ihr selbst werdet sicher die größte Freude daran haben, wenn auch Ihr nach Euren Kräften dem Vaterland und Eurem Volke Opfer bringt.

Frau Professor Jensen, Biegenstraße 24, II.

Wir wollen ganz außer Betracht lassen, ob es richtig ist, Sammlungen gerade bei den Dienstmädchen zu versuchen, aber welche Geringschätzung des dienenden Standes liegt in der Form und im Ton dieses Appells. So spricht man mit Unmündigen und das „Ihr" und „Euch" in der Anrede zeigt die gewaltige Kluft auf, die das arbeitende Volk nach Ansicht der Frau Professor Jensen von den Besitzenden auch in diesen Tagen nationaler Erhebung zu trennen hat. Diese von obenher bemutterten Mädchen sind Töchter der Krieger, die draußen Blut und Leben auch für ein freieres Deutschland einsetzen. Frau Jensen in Marburg zeigt ihren Kreisen gegenüber einen bedauerlichen Mangel an Taktgefühl, wenn sie es für angebracht hält, jetzt daran zu erinnern, daß Hunderttausende deutscher Landeskinder noch unter einem „Recht" stehen, das der Herrschaft erlaubt, erwachsene Menschen zu duzen, ohne den also Angeredeten das gleiche Recht einzuräumen.

Warnung vor dummen und unbedachtsamen Redensarten. Vor dem Kölner Kriegsgericht hatte sich eine Frau zu verantworten, die einer Nachbarin gegenüber erklärt hatte, die Deutschen handelten in Belgien barbarisch; sie schäme sich, eine Deutsche zu sein, und die Franzosen, Belgier, Engländer und Russen hätten viel mehr Gefühl als die Deutschen. Gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand wurde sie wegen aufreizender Reden unter Anklage gestellt. Das Gericht sah aber vernünftigerweise in diesen Aeußerungen groben Unfug und überwies die Angeklagte dem ordentlichen Gericht. — Ferner hatte ein Steindrucker geäußert, er wünsche, daß die Deutschen Senge kriegten und die Franzosen siegten. Es folgt dann eine Bemerkung über den deutschen Kaiser. Wegen aufreizender Redensarten wurde der Angeklagte vom Kriegsgericht freigesprochen, wegen der Majestätsbeleidigung aber dem ordentlichen Gericht zugewiesen. Den Mann wird wahrscheinlich eine schwere Strafe treffen.

Die „Heldentaten" eines Polizeisergeanten. Unter dieser Ueberschrift berichtet das Haynauer Stadtblatt folgendes: „Seit einiger Zeit halten sich in Haynau Leichtverwundete auf, die von der Militärbehörde bis zu ihrer Genesung nach der Heimat entlassen waren. Mit ihnen kehrte auch, umgeben von dem Glorienschein eines tapferen Kriegers der sein Blut für das Vaterland vergossen hat, der Polizeisergeant Max Grabosch von hier verwundet zurück. Mit Stolz schaute man auf ihn und mit Freuden fand er liebevolle Aufnahme. Was wußte er auch nicht alles zu erzählen. Nach blutigen Schlachten war es zum Einzelgefecht gekommen, mit dem Kolben kämpfte Mann gegen Mann. Da fällt der Hauptmann. Unser Krieger eilt hin, um ihm beizustehen. In diesem Augenblick trifft ihn selbst eine Kugel. Verletzt sinkt er nieder. Wie gesagt, er war überall der Held des Tages, bis — sein Amtskollege mit zerschossener Schulter heimkehrte, der zufälligerweise mit Grabosch in derselben Kompagnie gedient und nach Feindesland ausgezogen war. Als dieser nun hörte, daß Grabosch verwundet sein solle, machte er die Mitteilung, daß Grabosch überhaupt nicht in einer Schlacht gestanden habe, daß er vielmehr wegen eines körperlichen Fehlers als dienstuntauglich entlassen worden war. Der Lügenheld wollte die Wahrheit erst nicht zugestehen, doch als ein Arzt geholt werden sollte, der die Verwundung an der Verlängerung des Rückens, der eine beliebte Züchtigungsstelle für Erzieher ist, feststellen sollte, gab er endlich zu, alles erfunden zu haben. Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Mann nicht Hüter der öffentlichen Ordnung sein kann, und es ist weiter selbstverständlich, daß ein solcher Mann gerade in der jetzigen Zeit doppelt Verachtung verdient. Wir haben nur den einen Wunsch, daß er sobald wie möglich unserer Stadt den Rücken kehren möge." — Wenn schon jetzt so gelogen wird, und noch dazu von einem, der ein städtisches Sicherheitsorgan sein will, was wird dann erst nach dem Kriege zusammengeschwindelt werden.

Quittung.

An den Hilfsverein sind abgeführt durch:

Fräulein Bernhardine Neumann auf Sammelliste Nr. 11 von Geschw. N. 50, St. 2, X. 3, X. 2, X. 1, X. 0,50, X. 0,50, X. 1, Off.-Messe S. M. S. Friedrich der Große 100, v. J., Adm., 100, Adm.-Messe S. M. S. Friedrich der Große 100, F. 30, H. 5, H. 2, F. 0,30, Off.-Messe S. M. S. Blitz 10, R. R. 10 Off.-Messe S. M. S. Straßburg 30, R. 10, H. 5, B. 1, X. 1, Chr. 3, Schm. 0,30, X 0,50, X 1, Off.-Messe S. M. S. König 30, Deckoff.-Messe S. M. S. König 20, Fähnr.-Messe S. M. S. König 10, Br. 10, Asp.-Messe S. M. S. Straßburg 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Friedrich der Große 30, A. H. 20, H. F. 3, G. 10, S. H. M. 10, Bl. 10, Off.-Messe S. M. S. Westfalen 30, Somm. S. M. S. Westfalen 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Westfalen 15, Asp.-Messe S. M. S. Westfalen 10, Off.-Messe S. M. S. Nassau 50, Asp.-Messe S. M. S. Nassau 25, Asp.-Messe S. M. S. Friedrich der Große 20, Off.-Messe S. M. S. Hela 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Hela 3, Deckoff.-Messe S. M. S. Nassau 30, Komm.-Messe S. M. S. Nassau 10, We. 2, Deckoff.-Messe S. 96 3, X. 2, Messe S. 96 3, U.-Off. S. 98 5, X. 1, U.-Off. S. 96 5,50, X. 1, W. 4, H. D. 6, X. 3, v. T. 3, Off.-Messe S. M. S. Rostock 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Danzig 20, Fähnr.-Messe S. M. S. Danzig 10, X. 3, H. G. 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Rostock 10, Asp.-Messe S. M. S. Rostock 5, M. 5, Off.-Messe S. M. S. München 30, Deckoff.-Messe S. M. S. München 10, W. 100, A. 2, Off.-Messe S. M. S. Moltke 50, Deckoff.-Messe S. M. S. Moltke 30, Off.-Messe S. M. S. von der Tann 50, M. 10, Off.-Messe S. M. S. Thüringen 50, N. N. 2, X. 1, H. 3, B. 0,50, P. 2, R. 2, S. 3, R. E. 2, Chr. 0,50, J. 1, M. 3, Sch. 3, v. L. 30, Off.-Messe S. M. S. Hamburg 20, v. J. 5, L. 0,50, Off.-Messe S. M. S. Albatroß 30, Off.-Messe S. M. S. Cöln 20, Komm.-Messe Cöln 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Cöln 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Mainz 12, Off.-Messe S. M. S. Mainz 30, Asp.-Messe S. M. S. Mainz 10, Komm.-Messe S. M. S. Stralsund 5, Off.-Messe S. M. S. Stralsund 40, Kaptl. Loubert 5, Off.-Messe S. M. S. Seidlitz 30, Fähnr.-Messe König Albert 10, Asp.-Messe S. M. S. König Albert 20, Off.-Messe S. M. S. König Albert 20, Fr. 5, Ul. 3, N. N. 3, Deckoff.-Messe Lothringen 20, X. X. 1, Off.-Messe S. M. S. Lothringen 25, Deckoff.-Messe S. M. S. Berlin 10, Off.-Messe S. M. S. Berlin 17, Off.-Messe S. M. S. Blücher 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Blücher 10, Fähnr.-Messe S. M. S. Blücher 17, Asp.-Messe S. M. S. Blücher 3, Off.-Messe S. M. S. Stuttgart 10, R. 3, Deckoff.-Messe S. M. S. Stuttgart 5, Off.-Messe S. M. S. Niobe 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Niobe 10, Off.-Messe S. M. S. Stettin 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Stettin 5, Asp.-Messe S. M. S. Prinzregent Luitpold 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Prinzregent Luitpold 20, X. 3, Off.-Messe S. M. S. Prinzregent Luitpold 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Preußen 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Schlesien 10, Asp.-Messe S. M. S. Seydlitz 10, Deckoff.-Messe S. M. S. Seydlitz 10, Off.-Messe S. M. S. Deutschland 20, Off.-Messe S. M. S. Pommern 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Pommern 10, Fähnr.-Messe S. M. S. Pommern 10, Asp.-Messe S. M. S. Pommern 10, Off.-Messe S. M. S. Kolberg 20, Deckoff.-Messe S. M. S. Kolberg 5, Ing.-Asp.-Messe S. M. S. Kolberg 7, D. 2, M. 3, U. 1, Z. 3, C. 1, J. 5, O. 1, B. 0,50, R. E. 1, H. B. 2, B. 1, J. 1, W. 2, St. 2, H. M. 1, G. T. 3, A. 2, E. 3, G. M. 2, H. D. 1, A. G. 1,50, B. 1,50, B. 2, H. 1, Sch. 2, H. 2, G. 1, B. 1, H. 1, D. 1, G. 0,5, B. 1, G. 2, T. 2, R. 2, A. 2, K. 1,50, K. 1, Sch. 2, P. 1, Sch. 1, J. 0,50, R. 1, St. W. 2, O. 2, B. 1, D. 1, N. 1, W. 0,50, A. B. 1, W. F. 1, Sch. 1, P. R. 1, W. B. 1, L. 0,50, R. 1, W. 1,50, B. 2, P. 1, B. 1, M. U. 1, H. E. 1, J. F. 1, A. K. 0,50, G. E. 1, A. W. 1, G. 1, Sch. 1, L. 1, J. M. 1, Sch. 1, Sch. 1, D. 1, L. 1,50, F. 2, W. 4, J. 2, Sch. 2, R. 2, H. 2, H. 2, N. 2, M. 1, B. 1, K. 2, A. 1, N. 1, H. 1, B. 1, W. 2, K. 2, B. 3, X. 2, W. 2, C. 2, K. 2, C. 2, J. 1,50, W. 1, W. 1, N. 1,50, E. 3, St. 1, X. 1, St. 1, J. 1, H. 1, G. 1, Sch. 1, v. H. 3, W. 2, Sch. 2, Sp. 1, F. 1, W. 1, L. 0,50, M. 2, L. 1, H. 2, X. 1, Sch. 1, D. 1, Sch. 1, J. S. 1, K. 1, K. 1 Mark.

Herrn Lehrer Jost auf Sammelliste 114 von Sch. 1, E. 2, Sch. 10, G. 5, G. 1, H. 1, St. 5, L. 1, H. X. 1, P. M. 0,50, W. M. 0,50, M. R. 0,50, M. F. 0,50, J. R. 0,50, P. 3, R. N. 10,05, A. 2, N. N. 3, Fa. L. . D. 10, F. K. 2, Kaufm. Kegelklub Merkur 100, D. 10, E. G. u. Schwester 10, W. 10, Sch. 10, G. L. 10 Mark.

Wir danken allen Gebern herzlichst und bitten um weitere Spenden.

Hochwasser.

Mittwoch, 23. Sept.: vormittags 3.15, nachmittags 2.25

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

uns," sprach er. Es klang barsch, schroff vor lauter Angst, sie möchte merken, wie elend ihm zumute war.

Da hörte sie plötzlich auf zu schluchzen.

„Hast du mir keine Poesien gemacht? Hast du mir nicht die Haare abgeschnitten hier im Laden? Und wo wir zusammen auf Aslach sind, und bei dem Gerber Rosele und der Adele Simon vorbeigegangen sind, den beiden Drecknasen: weißt du das nimmer? Hein!"

„Und was noch, sag, sonst noch was!" zürnte er, und seine Stimme klang jetzt härter.

„Und mein Zopfbändel, wo du mir hinter der Kirche abgerissen hast, nach der Vesper, wo ich aus der Maiandacht gekommen bin, daß uns der Abbé ums Haar noch verwitscht hätt!"

„Komm einem doch nicht mit so Dummheiten," trotzte er verlegen.

„Meinst, weil meine Mutter nur ein' Glätterin ist? Und wie wir immer deine Hemden soigniert haben. Und dein Vater ist auch kein Millionär!"

„Laß mein' Vater in Ruh, dumme Krott," stieß er wild hervor.

„Was bin ich!" keuchte das Mädchen, und seine feuchten Backen glänzten purpurrot. „Dem Christinele sagt man nicht Mamsell, hat die Mutter dir gesagt, wo wir dir die Wäsche gebracht haben ins ‚Schwarze Lamm' und du ein' mademoiselle betituliert hast, aber sell sag ich dir: Eine Krott bin ich noch lange nicht, mademoiselle Ernestine nimmt keine Krott als Eleve, und wegen dem silberigen Herzle und den Poesien, wo du mir geschenkt hast, ist mirs erst recht nicht. Ich schlag sie dir zurück die Poesien, und —"

Eine Tür ging, es pfiff jemand, ihre Rede brach ab, und sie fuhren auseinander. Der Caissier kam geräuschvoll näher.

Siegfried stand blaß mit zitternden Lippen und blätterte wild in einem Buche. Das Mädchen aber warf den Kopf in den Nacken, daß der schwere blonde Zopf wie eine Schlange aufzucke, und rief mit seiner hellen Stimme:

„Er ist noch da, Euer Locataire aus dem Lamm, ich laß ihn Euch. Guten Abend beisammen."

Und schwenkte den kurzen Rock aus der Türe ins Dunkel der Gasse.

Siegfried versuchte sich eine unbefangene, weltmännische Haltung zu geben, aber er fühlte, daß es ihm nicht glückte.

Und Sinniger wiegte das Haupt, knallte mit der Zunge und sagte dann wie zu einem Großen:

„Ja, ja, so sind sie, die Frauenzimmer."

Siegfried wußte nicht, wie er das Gespräch enden sollte und fragte in seiner Not nach dem Auftrag, den Frau Sinniger für ihn habe.

Ein erstaunter Blick des Caissier verriet ihm, daß jener nur einen Vorwand gesucht hatte, um ihn mit seinem Schulschützchen allein zu lassen, und das brachte ihn vollends aus der Fassung. Aber gutmütig half ihm Sinniger aus der Verlegenheit.

„Ach so, das hätt ich schier vergessen. Die Frau kommt heut selbst nach zum Vater. Wenn Ihr ihm das sagen wollt, so wirds recht sein."

Neben dem Seifenkästchen waren die Bücher der kleinen, schlecht gehaltenen Leihbibliothek aufgebaut. Ein paar deutsche und eine größere Anzahl französischer. Sinniger half Siegfried Dumas' Musketiere suchen.

„Ah, das ist ein Buch, sakrament, das und der Graf von Monte Christo, da vergeht einem Essen und Schlafen."

In das Lob hinein gellte die Ladenglocke. Sinniger schob Siegfried die Bände hin, reckte den Arm und drehte mit einem Ruck den Gashahn auf, daß die runde Flamme in Spitzen und Strahlen gespalten, mit lautem Knattern in die Höhe schoß. Das tat er nur in den äußersten Fällen.

Siegfried wurde von der flackernden Helle ganz geblendet, aber als ein leises Lachen an sein Ohr klang, da wurde er plötzlich sehend, und sein Herz schlug wie ein Hammer. Er fühlte, daß er hätte gehen müssen, aber er wagte nicht, sich zu rühren. Die Bücher unter den Arm gepreßt, stand er an den Ladentisch gelehnt und zerdrückte krampfhaft sein weiches Filzhütchen.

„Madame, bei dem miserablen Wetter! Aber ich hätte Ihnen ja die ganze Leihbibliothek ins Colleg geschickt."

Sinniger trat unruhig von dem einen Fuß auf den anderen. Ah, der Haury, der hatte zehntausend Mal recht. Die war mehr als scharmant. Und wie sie mit einem sprach! Wenn man in der ihre Augen fiel, ertrank man, die waren bodenlos!

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 22. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wirkungen des Krieges. Von Karl Kautsky. — Der Krieg und die Gewerkschaften Von Adolf Braun. — Die Mohammedaner in den französischen Kolonien. Von Charl. Dumas, Paris. — Notiz: Engels und der Krieg. — Feuilleton: Der Seekrieg. (Fortsetzung.) Von Richard Woldt. — Anzeigen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns soeben die Nr. 26 des 24. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den Beilagen Für unsere Mütter und Hausfrauen und Für unsere Kinder. Preis per Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Mk.

Landesbibliothek Oldenburg